

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXII.

Leipzig, Mittwoch den 3. September 1884.

No 102.

Die Gewerkvereinsbestrebungen und der Normalarbeitstag.

In einem frühern Artikel, in Nr. 90 des Corr., ward ausgeführt, wie der Staat, indem er sich berufen fühlte, das Kranken- und Unfallversicherungswesen zu regeln und gesetzliche Bestimmungen für die Invalidenversicherung in Aussicht zu stellen, gewerkvereinsliche Institutionen zur Staatseinrichtung erhob. Betont wurde ferner: Es ist möglich die gewerkvereinslichen Organisationen auf die Arbeiterkategorien der untersten Stufen auszudehnen, wenn der Staat sich dazu versteht, das Angebot der Arbeitskraft durch einen Normalarbeitstag zu vermindern, insofern der Lohn steigen und die Arbeiter ihren Verpflichtungen gegenüber den Versicherungs-Institutionen besser nachkommen könnten.

Stellt man sich wie unsere Gesetzgeber auf den Standpunkt, daß die gesetzliche Versicherung gegen Krankheit, Invalidität und Arbeitslosigkeit zur Lebenshaltung der Arbeiter gehört, dann wird man auch anerkennen müssen, daß es notwendig ist, dem Arbeiter gewisse Stunden des Tages zur Erholung und Pflege und zur Erhaltung seiner Kraft und Gesundheit durch das Gesetz zu garantieren. Man wird ihm aber auch die Freiheit gönnen, sich gegenüber ungerechten Zumutungen durch Vereinigung zu wehren und jener Tendenz Halt zu gebieten, welche darauf ausgeht, für viel Arbeit bei thunlichst langer Arbeitszeit möglichst wenig Lohn zu zahlen.

Das Unglück unserer bisherigen national-ökonomischen und Staatswissenschaft war, daß sie Grundfähen Vorschub leistete, welche darauf hinausgingen, es sei ein unabänderliches ökonomisches und soziales Gesetz, daß der Lohn sich nur auf dem allerniedrigsten Niveau bewegen müsse. Um dies zu beweisen, zieht man sofort die Malthusische Bevölkerungstheorie heran, nach welcher sich in günstigen Zeiten die Arbeiterzahl vermehrte, daß das Angebot der Arbeitskraft mit der heranwachsenden Generation wieder steigt. Jemehr nun das Angebot der Arbeitskraft steigt, um so eher müsse der Lohn wieder auf die allerunterste Stufe herabsinken. Das praktische Leben widerlegt nicht nur solche Theorien, sondern es ist auch Thatsache, daß man von der Anwendung derselben nur reden kann, wo man zu Tieren herabgefunken, vollständig willenlose und unorganisierte Arbeiter vor sich hat. Die englischen und amerikanischen, in Gewervereinen organisierten Arbeiter kümmern sich verzweifelt wenig um diese Bevölkerungstheorie. Sie stellen vielmehr den mit Erfolg verfochtenen Grundsatz auf, daß der Arbeiter sich den Lohn, um dem Elend und der Not zu begegnen, nicht auf das niedrigste Niveau herabdrücken lassen dürfe. Denn wo die niedrigsten Löhne, da kennt auch der Arbeiter nur sehr geringe Bedürfnisse. Ein Volk aber, das wenig Bedürfnisse hat und niedrige Löhne empfängt, ist nicht kauffähig. Gewiß: Der Bedarf nach Waren, Konsumtions- und Gebrauchsartikeln, Büchern, Zeitungen u. s. w.

steigert sich mit dem Einkommen der verschiedenen Bevölkerungsklassen. Je konsumtionsunfähiger ein Volk durch niedrigere Löhne wird, desto mehr muß der Verbrauch, also auch die Produktion zurückgehen. Nicht nur der steigende Export von Waren, sondern auch der steigende Verbrauch derselben im eigenen Lande ist der Gradmesser für das Wohlbefinden eines Volkes.

Seit auch die deutschen Arbeiter wissen, wie der amerikanische und englische Arbeiter sich mit Erfolg den Lohn durch höhere Lebensbedürfnisse und durch Einwirkung auf das Angebot der Arbeitskraft auf einer bessern Stufe zu halten vermag, bestreben sie sich, das Angebot und die Nachfrage nach Arbeitskraft entsprechend zu regeln und die Lebensbedürfnisse zu befriedigen, welche die fortschreitende Kultur an sie stellt. Hierzu ist der Normalarbeitstag das Mittel und deshalb auch eines der Ziele der Bestrebungen der Arbeitervereinigungen im allgemeinen. Je mehr Stunden gearbeitet wird, desto mehr wird ein Angebot von Arbeitskraft stattfinden und der Lohn gedrückt werden. Jemehr der Arbeiter seine geistige und physische Kraft in den Arbeitslokalitäten abnutzt, desto eher wird er Krankheiten verfallen, desto früher wird er invalid und desto weniger wird er im Stande sein, den ihm vom Staat auferlegten Verpflichtungen zur Zahlung von Beiträgen für die Versicherungs-Institutionen nachzukommen.

Der Normalarbeitstag hängt so innig mit der Arbeiter-Versicherungsfrage zusammen, daß es leicht ist, statistisch nachzuweisen, wie die Berufe, welche am längsten arbeiten, die meisten Kranken und Invaliden aufweisen. Also schon vom hygienischen Gesichtspunkt aus müßte der Staat sich veranlaßt fühlen, einen gesetzlichen Normalarbeitstag einzuführen. Man redet stundenlang über Humanität und Gerechtigkeit; man verzeichnet in täglich wiederkehrenden Telegrammen, wie viel die Cholera Menschen hinweggerafft und trifft alle Anstalten zur Bekämpfung dieser Seuche. Aber würde man nur die gewerbliche Krankenstatistik prüfen und sie mit der Arbeitszeit vergleichen, dann könnte man gewahr werden, daß es Berufe gibt, wo die lange Arbeitszeit im Laufe der Jahre tödlicher und bezimierender wirkt als der Cholera-Bacillus.

Vom national-ökonomischen Gesichtspunkt (aber nicht etwa von dem des Herrn Bamberger) aus betrachtet, heißt die Einführung des Normalarbeitstags die Fonds der Klassen schonen, denn Arbeitskraft sparen heißt nichts Anderes als Geld sparen. Wer in der Jugend und im frühen Mannesalter seine Arbeitskraft vergeudet, der wird schnell alt und arbeitsunfähig sein. Aber er vergeudet nicht nur seine eigene, sondern er hilft auch die Arbeitskraft seiner Mitmenschen entwerthen und herabsetzen. Hingegen, wer möglichst regelmäßig eine bestimmte Zeit arbeitet und energisch auf die Arbeitgeber und seine eigenen Genossen einwirkt, damit für gewisse Arbeitsstunden ein den Lebensbedürfnissen entsprechender Zeit- oder Stücklohn bezahlt wird, der tritt nicht nur

dem zu starken Angebot der Arbeitskraft entgegen, sondern der hilft sich auch seinen eigenen Wert als Arbeiter für das spätere Alter bewahren.

Wenn heute ein großer Teil der arbeitenden Bevölkerung sich außer Stande sieht, für seine Arbeitskraft entsprechende Verwendung zu finden, dann sagt man: „Es ist zuviel produziert worden.“ Aber woher kommen denn die Ueberproduktionen? Von der ohne irgend welche Berechnung und Einschränkung darauf los arbeitenden Gewinnsucht, von der zu vielen Arbeit, die hinterher der Ruin des Geschäfts und der Arbeiter ist. Ein Normalarbeitstag dagegen ist im Stande, der Ueberproduktion etwas zu begegnen, denn er legt dem Arbeitgeber gewisse Beschränkungen auf.

Der Herr Reichskanzler sagte am 9. Mai 1884: „Geben Sie dem Arbeiter das Recht auf Arbeit; geben Sie ihm Arbeit, so lange er gesund ist; sichern Sie ihm Pflege, wenn er krank ist; sichern Sie ihm Versorgung, wenn er alt ist! Wenn Sie das thun und die Opfer nicht scheuen, und nicht über Staatssozialismus schreien, sobald jemand das Wort ‚Altersversorgung‘ ausspricht; wenn der Staat etwas mehr christliche Fürsorge für den Arbeiter zeigt, dann glaube ich, daß die Herren vom Wädener Kongress ihre Lockpfeife vergebens blasen werden.“ Nun wohl, wenn der Staat, wie der Herr Reichskanzler gegenüber Herrn Eugen Richter anerkannte, die Verpflichtung hat, die Arbeitslosen durch große Unternehmungen zu beschäftigen, dann übernimmt er ja die Aufgabe, die überflüssige Arbeitskraft unterzubringen und das Angebot zurückzuhalten. Wie kann man da noch Bedenken gegen einen gesetzlichen Arbeitstag hegen? So lange der Staat nicht durch das Gesetz eingreift, so lange müssen die Arbeitervereinigungen privat für den Normalarbeitstag streben und ihn zur Geltung zu bringen suchen, in der sichern Gewißheit, daß der Tag, die Stunde nicht mehr fern ist, in welcher der Bundesrat einen diesbezüglichen Reichstagsbeschluß zum Staatsgesetz erhebt. M.

Korrespondenzen.

Wg. Berlin, 28. August. In dem Bericht über die außerordentliche Generalversammlung der Kranken-, Sterbe- und Invalidenkasse der Berliner Buchdrucker (Nr. 98 des Corr.) sind mehrere Fehler zu berichtigen. So hat Herr Gallinek nicht die Umwandlung der Krankenkasse in eine Hilfskasse empfohlen, sondern nur die Mitglieder aufgefordert, in eingeschriebene Hilfsklassen einzutreten. Ferner hat derselbe Redner nicht gesagt, daß die Kasse keine 52 Wochen Krankengeld zahlen könne, ohne sofort bankrott zu werden, sondern nur den Satz des Art. 14 des Statuten-Entwurfs bemängelt, wonach Ausgesteuerte, sobald dieselben durch vertrauensärztliches Attest ihre wiedererlangte Arbeitsfähigkeit nachweisen, wieder eintreten können und nach Zahlung von 13 Beiträgen bezugsberechtigt werden, und daran

die Bemerkung geknüpft, daß beim Inkrafttreten dieser Bestimmung die Steuerkraft der Mitglieder auf das höchste angepannt werden oder der Ruin der Kasse eintreten müsse. Endlich muß es §. 7 v. o. statt Hilfskassengesetz „Krankentassengesetz“ und §. 13 v. o. statt § 75 „§ 85“ heißen.

† **Frankfurt a. M.**, im August. Ein Halbjahr unserer Vereinsperiode ist glücklich wieder vorüber — und ich glaube daß die Mitglieder zufrieden sind, obwohl wir vier Monate lang ohne ersten und zweiten Bezirksvereins-Vorsteher waren und auch keine Versammlungen während dieser Zeit stattfanden; es heißt das für uns sehr viel gesprochen, denn die Einigkeit ist ein sehr heilich Ding und in Frankfurt war seit jeher für dieselbe ein sehr schlechter Boden. Möge nun die Zeit nicht mehr ferne sein, wo auch hier die Buchdrucker sich nicht mehr feindlich gegenüberstehen, sich alle vielmehr brüderlich die Hand zu dem gemeinsamen Ziele reichen, in welchem allein nur ihr wahres Heil begründet ist: in der Eintracht! Wir wollen nun wünschen, daß unser jeziger, nach langem Suchen endlich kompletter Vorstand es in erster Linie sich zur Aufgabe macht, den Frieden im Vereine zu sichern und zu erhalten, denn nur wenn dieser Grundsatz befolgt wird, was in den letzten Jahren leider nicht der Fall war, dann werden auch die Mitglieder mit mehr Eifer die Vereins-Interessen befördern, dem Vorstände für seine Mühewaltung stets dankbar sein und für Hebung und Stärkung des Vereinslebens gewiß Sorge tragen. — Es wird nun mein Bestreben sein, von Zeit zu Zeit über die hiesigen Vereins- und Druckerverhältnisse einiges Licht zu bringen, denn es gibt Stoff in Hülle und Fülle, so daß der Corr. ganz gewiß um Material nicht in Verlegenheit sein wird, möchte aber zugleich auch wünschen, daß die Herren Kollegen sich zahlreicher am Abonnement des Corr. beteiligten als dies bisher der Fall gewesen, denn derselbe muß von jedem Vereinsmitgliede gelesen und als unentbehrlich angesehen werden, um im Vereinsleben auf dem Laufenden zu bleiben. — Den Bericht über die hiesigen Druckerverhältnisse werde ich nächstens beginnen, heute dagegen nur das mitteilen, was sich in den letzten Wochen zugetragen hat. Das am 15. September v. J. zum erstenmal erschienene Frankfurter Tageblatt (politisch-katholische Zeitung nebst Handelsnachrichten für Mittel- und Süddeutschland), welches sich trotz aller möglichen schon angestellten Manipulationen doch nicht einführen kann und seit dem Bestehen fünf Monate in der Mühlbachschen und vier Monate in der Vereinsdruckerei hergestellt wurde, ist, wie schon gemeldet, in die dritte Hand übergegangen und zwar an Herrn Dr. Weil in Wiesbaden, welcher vom 4. Juli ab die Herstellung desselben zirka 14 Tage lang in seinem dortigen Geschäft besorgen ließ und dann mit der Bekerei hierher übersiedelte, in welcher jetzt der Satz hergestellt wird, während den Druck die Stenografische Offizin besorgt. Der über vorstehende Angelegenheit in Nr. 79 des Corr. veröffentlichte Bericht gibt mir Veranlassung zu einigen Bemerkungen, welche im Interesse der Wahrheit zu machen ich nicht unterlassen kann. Die Kündigung des Personals geschah, wie erwähnt, regelrecht, aber nicht mit dem Bemerkten, daß Herr Dr. Weil das Blatt gekauft und wahrscheinlich sein Personal mitbringen werde, sondern daß die Zeitung vom 1. Juli ab zu erscheinen aufhöre, denn von dem Kaufe war und konnte bei der Kündigung keine Rede sein, weil derselbe erst am 28. Juni abends 6 Uhr abgeschlossen worden ist und bis dahin dem Personale von dem Vorgange nichts bekannt war. Ferner wurde auch nicht an sämtliche, sondern nur an fünf Seher das Anerbieten gestellt ausbühlsweise weiterzuarbeiten, dieselben lehnten dies aber ab und verließen das Geschäft, weil an diesem Tage (28. Juni) die Kündigungszeit abgelaufen war. Unbegreiflich ist mir nun, wie man diese neun Seher, welchen regelrecht gekündigt und von denen fünf die Ausbühlskonditionen nicht annahmen, wozu dieselben, da ein ungerechtes Verlangen nicht vorlag, verpflichtet waren, als ge-

maßregelt bezeichnen und für dieselben die Unterstützung nach § 2 beantragen konnte, da doch in dem ganzen Vorgange keine Maßregelung erblickt werden kann. Was ferner das Vorgehen gegen die drei Accidenzseher betrifft, welche die Annoncen für das Tageblatt zu liefern hatten und an zwei Tagen auch Text mitsetzen mußten, so muß ich dasselbe als ungerecht und etwas voreilig bezeichnen, denn sowohl die Zeitungs- wie Accidenzseherei sind Eigentum der Vereinsdruckerei und stehen unter einer Leitung, sonach hatten die Seher auch die Verpflichtung, eine angewiesene Arbeit anzufertigen. Die Folgen, welche daraus entstanden, sind nun, wie nicht anders zu erwarten war, daß die drei Seher ihre Stellungen verlassen mußten, die Druckerei für uns verloren ging und die Allgemeine Kasse sehr in Mitleidenschaft gezogen wird, was alles nicht vorzuzufallen brauchte, wenn der Vorstand des Vereins mit der Geschäftsleitung der Vereinsdruckerei die Angelegenheit besprochen und sich über den richtigen Sachverhalt hätte aufklären lassen, statt daß er unwahren Mitteilungen Glauben schenkte und darnach beschloß. Bei Wiederholungen solcher Fälle rate ich dem Vorstände Versammlungen einzuberufen, welche die Sachlage zu prüfen und zu entscheiden haben, wie dies in anderen Städten gehandhabt wird. Anfügend hieran will ich noch bemerken, daß von den durch diesen Fall konditionslos gewordenen Mitgliedern die Hälfte am Orte noch nicht bezugsberechtigt ist und daß die ledigen Herren bei täglich zwei Mark Unterstützung sich recht wohl fühlen müssen, weil keiner den Anfang macht abzuweisen. — Zum Schlusse noch etwas — Kollegialisches. Am 23. März d. J. feierte unser ältestes Vereinsmitglied, Herr Joh. Friedr. Ditzel, welchem zu Ehren seines 60jährigen Berufs-Jubiläums vor zwei Jahren die Buchdrucker Frankfurts ein schönes Fest bereiteten, sein 50jähriges Geschäfts-Jubiläum in aller Stille, denn die Kollegen der C. Raumannschen Druckerei, wofelbst er an diesem Tage ein halbes Jahrhundert konditionierte und als Drucker heute noch thätig ist, ließen diesen Tag ruhig vorübergehen, während sich dieselben zwei Monate später bei dem 50jährigen Geschäfts-Jubiläum eines Steindruckers durch ein Geschenk beteiligten. Die Herren Prinzipale überreichten Herrn Ditzel nachträglich noch als Anerkennung für die langen und treu geleisteten Dienste ein Geldgeschenk von 300 Mark.

* **London**, Ende August. Von der gegenwärtig allgemein herrschenden Geschäftsstille ist nun auch und besonders nach Vertagung des Parlaments das Buchdruckgewerbe betroffen worden, die gewöhnliche Durchschnittszahl der Konditionslosen um diese Jahreszeit ist überschritten. Hoffentlich wird dies nicht länger währen als bis zum Herbst, wo das Parlament wieder eröffnet wird und die Verleger ihre Kowitäten an die Drucker abgeben. — So erfreulich es ist, daß der Verband an Mitgliederzahl immer mehr erstarkt, um so mehr drängt sich die Wahrnehmung auf, daß die Kasse durch Unterstützung Konditionsloser in progressivem Verhältnis in Anspruch genommen wird. Recht auffallend bezeugt dies der letzte Rechenschaftsbericht für die Monate April, Mai und Juli. Derselbe weist eine Gesamteinnahme von 59 660 Mk. gegen eine Ausgabe von 39 720 Mk., somit einen Ueberschuß von 19 940 Mk. auf. Das wäre ein ganz erfreuliches Resultat, wenn nicht der Umstand einiges Bedenken erregte, daß bei sehr flottem Geschäftsgange während der gedachten Periode der Ausgabeposten für diesen Unterstützungsweig allein mit 13 740 Mk. notiert war; Kranken-, Sterbe- und Invalidenkasse hingegen waren nur mit 16 980 Mk. belastet. — An der Ende vorigen Monats stattgefundenen Niesendemonstration zugunsten der Wahlreformbill, welche vom Unterhause angenommen, vom Oberhause dagegen abgeworfen worden, hat der Seherverband einen hervorragenden Anteil genommen. Schon in der zu diesem Zweck abgehaltenen Versammlung war die Majorität für den Anschluß eine sehr überwiegende. Der Verbands-

sekretär Mr. Drummond war nicht nur der Organisator der Prozeßion nach dem Hyde Park, sondern auch einer der Hauptredner. Die Buchdrucker bildeten die erste Sektion im Zuge; sie führten auf einem Wagen eine Druckpresse mit sich, auf welcher der von der Versammlung zu fassende Beschluß gedruckt und unterwegs verteilt wurde. Bei einer zehn oder zwölf Tage früher stattgefundenen ähnlichen Demonstration, bei der die Buchdrucker ebenfalls nicht die letzten waren, trugen sie eine Fahne mit der Aufschrift: „Die Peers haben die Bill in Zwiebelstücke geworfen, wir werden sie stereotypieren!“ Andern Tages demonstrierte die freisinnige und die Arbeiterpartei in Edinburgh. Die Drucker hatten zwei große Wagen mitgebracht, auf dem einen stand eine Schnellpresse neuester Konstruktion, auf dem andern eine Presse, welche sich schon auf der Londoner Welt-Industrieausstellung von 1851 präsentiert hatte. An letzterer druckte ein alter Drucker, der vor länger als 50 Jahren (1831) bei einer Reformdemonstration das gleiche getan. — Das bedeutendste Druckereietablissemment Londons ist jetzt unstreitig die frühere, in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Firma Waterlow & Sons. Bei einem kürzlich von den Beamten dieses Etablissemments abgehaltenen Feste wurde zum Beweise des Emporkommens und Wachstums unter der neuen Verwaltung auch angeführt, daß das in allen Betriebsweigen beschäftigte Personal die Zahl von 3240 Personen erreicht habe, an welche ein wöchentlicher Lohn von 83 140 Mk. ausbezahlt werde. Im Jahre 1877 war dasselbe nur 2459 Köpfe stark mit 59 940 Mk. Wochensalar. — Der kürzlich verstorbene Chef der berühmten Schriftgießereifirma Figgins & Co., Mr. James Figgins, der längere Jahre Mitglied der Stationer-Kompany war, der auch die angesehensten hiesigen Buchdruckereibesitzer angehören, hat dieser Gesellschaft 60 000 Mk. in Eisenbahnaktien vermachet mit der Bedingung, von den Zinsen vier Pensionen, jede zu 480 Mk., für alte, franke oder arbeitsunfähige Schriftseher zu gründen. Außer diesen Pensionen sind noch weitere 680 Mk. ausgeworfen, welche das Gesellschaftskomitee nach eigenem Ermessen jede Weihnachten zu wohlthätigen Zwecken verwenden soll. — Vor unseren Gewerbeschiedsgerichten kommen bisweilen merkwürdige Fälle vor, welche die Richter über das zu fallende Urteil in Verlegenheit setzen, so daß ihnen nichts andres übrig bleibt als die bei den betreffenden Gewerben üblichen Gepflogenheiten zum Anhalt zu nehmen. Ein Seher klagte auf Auszahlung eines Wochengehaltes wegen unberechtigter Entlassung. Es war ihm vom Prinzipal dem Gebrauche gemäß auf 14 Tage gekündigt worden. Acht Tage darauf kam er 20 Minuten später in die Druckerei als die festgesetzte Anfangszeit ist, worauf er wegen Kontraktbruches auf der Stelle entlassen wurde. Zur Begründung seiner Klage gab er an, daß er diese Zeit dazu benutz habe Kondition zu suchen und es sei Gewerbesufus, zu diesem Zweck einem Gehilfen 25 Minuten Zeit zu verwilligen; zugleich brachte er den Beweis für seine Aussage bei. Der Beklagte wendete dagegen ein, daß er diesen Brauch nicht anerkenne, er mache seine eigenen Gebräuche. Uebrigens habe sich Kläger schon vor zwei Monaten einmal unbotmäßig gegen ihn benommen. Der Richter befragte die Zeugen, ob die Verwilligung von 25 Minuten herkömmlich sei. Nachdem die Zeugen dies bejaht, sprach er sich dahin aus, daß er die einem Gekündigten gegebene Zeit um Kondition zu suchen in der That nicht unbillig finde. Was vor zwei Monaten vorgefallen, könne in dieser Sache gar nicht in betracht kommen. Dem Kläger wurde sein Recht zugesprochen. — Eines unserer Fachblätter enthält unter der Rubrik: „Das Leben in einer deutschen Buchdruckerei“, eine Beschreibung des technischen Betriebes und der abweichenden Einzelheiten desselben gegen englische Buchdruckereien. In einem besondern Absatze wird auch der Behandlung der Arbeiter gedacht. Es wird darin gesagt: „In den deutschen Buchdruckereien bestehen zwischen Prinzipalen und Faktoren einer-

den Gehilfen andererseits schroff abgeforderte Beziehungen. Diese weichen von den bei uns längst gebräuchlichen so weit ab, daß unsere Setzer und Drucker vor Erstaunen erröten würden, welche klägliche Rolle die deutschen Arbeiter ihren Arbeitgebern oder deren Vertretern gegenüber spielen. Der deutsche Prinzipal denkt, wenn er einen Gehilfen engagiert hat, daß dieser vom Eintritt in die Druckerei ein ihm Höriger sei und ihm gleich einer Maschine zu folgen habe und ebenso denken auch der Direktor oder Faktor. Ist der Prinzipal oder dessen Stellvertreter übler Laune, so hat auch der Arbeiter darunter zu leiden und um die geringste Kleinigkeit wird das größte Aufhebens gemacht. Der Arbeiter muß dazu schweigen, wenn er sich nicht der Entlassung gewärtigen will; selbst der geschäftstüchtige Arbeiter muß in Zeiten, wo die Arbeit schwach geht, manche Unbill verschmerzen. Bei lebhaftem Geschäftsgange, wo guten Arbeitern nicht so leicht gekündigt wird, wird ihnen dagegen mit etwas mehr Freundlichkeit und Achtung begegnet. Der Verfasser mag ja nicht ganz unrecht haben, in dessen ergeben eingehende Vergleiche zwischen der Behandlung der Arbeiter in den beiden Ländern, daß auch in englischen Druckereien nicht wenig Fälle vorkommen, wo Prinzipale oder Chargierte mehr den Despoten als den Arbeitgeber herausstechen.

L. Malchin. Es bestehen hieselbst zur Zeit zwei Druckereien. Die eine gehört einem Herrn Eisenblätter. Dieser Herr hatte die Güte, in den Spalten der Kostoker Zeitung folgendes zu veröffentlichen: „Zwei Schriftsetzer für dauernde Beschäftigung gesucht.“ Zwei Kollegen ließen sich daraufhin verleiten nach Malchin zu reisen unter Verwendung ihrer letzten Barmittel und siehe da, was fanden dieselben? Der Herr Prinzipal kam ihnen nicht zu Gesicht, sondern ließ ihnen durch seinen Vertreter, ein Nichtvereinsmitglied, das für 7 Mk. bei freier Station, welche, wie er selbst sagt, so halbwegs ist, arbeiten, mitteilen, daß er 12—14 Mk. zahle. Als die Kollegen darauf nicht eingingen, war die Stellung „besetzt“. Noch zu erwähnen ist, daß der Vertreter sich wunderte, daß der Herr Prinzipal zweien dauernde Kondition versprach, während für einen höchstens auf 14 Tage Aussicht sei. Die zweite Buchdruckerei arbeitet mit Lehrlingen und wie wir erfahren konnten einem Ausgelernten.

Bundschau.

Der Redakteur des in Dresden erscheinenden *Lies- und Menschenfreundes*, v. Weber, wurde zu 8 Wochen, der Verfasser des in Frage stehenden Artikels, Pfarrer Knodt in Münster, zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt wegen Beleidigung. Einem Arzt in Osnabrück wurde nachgesagt, derselbe habe vor mehreren Jahren einen Schloffer im Scheintoten Zustande sezirt. Der Redakteur befand sich zur Zeit der Aufnahme des Artikels in London, hatte also keine Kenntnis von dem Inhalte.

In Zittau beabsichtigt man nächste Ostern das 300jährige Jubiläum der Einführung der Buchdruckerkunst daselbst zu begehen zugleich mit der 300jährigen Jubelfeier des Zittauer Gymnasiums.

Wie groß die Umwälzung im englischen parlamentarischen Leben ist, geht aus vielen Thatsachen hervor, wenn man das Jetzt mit dem Sonst vergleicht und selbst nur auf das Bestehende von vor 30 Jahren zurückgreift. Am eklatantesten sind dafür die Belege der Journalisten-Tribüne, die jetzt zu einem mächtigen Faktor im parlamentarischen Leben herangewachsen ist. Die Beredsamkeit der Deputierten und Peers würde ohne die Vermittlung der Stenographen nicht zum Gemeinute der Nation und der Welt werden. Es ist daher überraschend, daß man in früheren Zeiten die großen Dienste, welche die Presse in dieser Hinsicht der Welt leisten kann, kaum anerkannt hat. Berichterstatter konnten nur verstoßen ihrem Geschäfte nachgehen

und setzten sich dann der Gefahr aus, vom Parlament bestraft zu werden. Im Grunde genommen machen sich heute die Zeitungen in der Veröffentlichung der parlamentarischen Debatten noch immer einer Verletzung der Privilegien des Parlamentes schuldig, denn das betreffende Reglement, welches die Publikation untersagt, ist noch nicht zurückgenommen. Aber es denkt heute freilich niemand daran, das Gesetz in Anwendung zu bringen. Die Redner klagen eher mitunter über eine zu große Kürzung ihrer Ansprachen. Sie würden sehr peinlich davon berührt werden, wenn die Blätter ohne einen ausführlichen Bericht der parlamentarischen Verhandlungen erscheinen würden. Vor 30 Jahren aber war die Zahl der Mitglieder der Journalisten-Tribüne noch eine verhältnismäßig geringe. Den Londoner Morgenblättern war es allein vergönnt, Vertreter auf die Tribüne zu schicken und außerdem zwei Telegraphengesellschaften, der Electric und der Magnetic Company, welche die Provinz mit Nachrichten versahen. Das Reutersche Bureau hatte sehr lange zu kämpfen, bis es die Befugnis erhielt, seinem Berichterstatterpersonal Zutritt zu verschaffen. Früher waren auch die den Journalisten zuertheilten Räumlichkeiten sehr beschränkt. Die Reporter mußten sich vom Parlamente nach dem Bureau ihrer Zeitung begeben, um dort ihre stenographischen Aufzeichnungen zu übertragen. Allmählich ist dies anders geworden. Es wurde den Journalisten stets mehr Bequemlichkeit gewährt, sie erhielten große Schreibzimmer; es wurden auch telegraphische Verbindungen zwischen den Blättern und der Tribüne und jetzt auch Telephonverbindungen hergerichtet, deren sich namentlich die Times zur fast gänzlichen Uebermittlung der Berichte bedienen, zu welchem Zwecke vier Fernsprecher allabendlich in unausgesetzter Thätigkeit sind. Die Zahl der Reporter, die sich früher auf höchstens 50 belief, ist jetzt auf 200 angewachsen; die Tribüne ist vergrößert worden, weil man endlich den provinziellen Blättern das Recht eingeräumt hat, ihre eigenen Berichterstatter zur Tribüne zu senden. Vor ca. 5 Jahren wurde den Journalisten eine ganze Reihe von Zimmern eingeräumt, und es geschieht jetzt alles, um die Beschwerden der langen Sitzungen erträglich zu machen. Ein Speisesaal, zwei Rauchzimmer, ein Lesezimmer und weitere Schreibzimmer sind ganz für sie hergerichtet und sehr wohllich ausgestattet. Zutritt haben nur die Berichterstatter, die durch die ihnen beim Beginn jeder Session erteilten Eintrittskarten Zulaß zur Tribüne haben. Die „Gallery“, unter welcher Bezeichnung die Journalisten-Tribüne bekannt ist, ist auch in anderer Beziehung gut organisiert. Sie wählt alljährlich ein aus zwölf Mitgliedern bestehendes Komitee, dem die Oberaufsicht anvertraut ist und dessen Reglements auf das pünktlichste befolgt werden. Das Komitee vermittelt auch den Verkehr zwischen der Tribüne und den Behörden der Parlamentshäuser, bewirkt, wo es nötig ist, Verbesserungen, schließt die Kontrakte mit dem von ihm eingesetzten Doktonomen zur Verpflegung der Journalisten, die um einen verhältnismäßig billigen Preis mit vorzüglichen Speisen und Getränken versehen werden. Das Komitee erwählt aus seiner Mitte einen Prääsidenten und Ehren-Schriftführer und Ehren-Bibliothekar, denn die Tribüne ist im Besitze einer Bibliothek von ca. 400 Bänden, die sich jährlich vergrößert und erst seit drei Jahren errichtet ist. L. B.

Briefkasten.

C. W.: Brief ist nicht in unsere Hände gelangt. — R. in L.: Genau gerechnet 35¼ Pf.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Frankfurt-Hessen. 2. Du. 1884. Einnahmen: Allgemeine Kasse 2070 Mk., Eintrittsgeld 51 Mk., Invalidenkasse 238,80 Mk., Vorfuß aus der Hauptkasse 900 Mk., Summa 3259,80 Mk. — Ausgaben: Reise-

geld 1754,80 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 244 Mk., sonstige Unterstützung 46 Mk., Invalidenunterstützung 91 Mk., Verwaltung 47,20 Mk., als Vorfuß pro 3. Du. zurückbehalten 1000 Mk., Ueberfuß eingesandt 76,80 Mk.

Schlesien. 2. Du. 1884. Einnahmen: Allgemeine Kasse 2709,20 Mk., Eintrittsgeld 93 Mk., Invalidenkasse 1484,40 Mk., Vorfuß aus der Hauptkasse 1500 Mk., Summa 5786,60 Mk. — Ausgaben: Reisegeld 2135,15 Mk., Arbeitslosenunterstützung 263 Mk., sonstige Unterstützung 250 Mk., Invalidenunterstützung 91 Mk., Verwaltung 83,86 Mk., als Vorfuß pro 3. Du. zurückbehalten 2455 Mk., Ueberfuß eingesandt 508,59 Mk.

Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse. (C. S.)

Krankheitsstatistik des 1. Du. 1884.

Ge- sund- heits- Zustand am 1. d. M.																				
311	80	18	129	113	26	204	67	153	1101	28224	11231									

Berlin. Die nächste Sitzung der Ortsverwaltung findet Freitag den 5. September abends 9 Uhr im Restaurant Paage, Krausenstraße 16, statt.

Mitgliederversammlung Sonntag den 7. September vormittags 11 Uhr in Staack's Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Besprechung über die Revision des Statuts. 3. Aufstellung von Kandidaten für die am 5. Oktober stattfindende außerordentliche Generalversammlung.

Westpreußen. 2. Du. 1884. Es steuerten 106 Mitglieder in 14 Orten. Neu eingetreten sind 7, wieder eingetreten 3, zugereist 13, abgereist 14, ausgeschlossenen 4 Mitglieder (die Setzer Mag. Burde aus Bromberg, Karl Wilhelm Janowski aus Köffel, Paul Radomski aus Strehlen und Wilh. Ernst Bräunig aus Paschwitz, sämtlich wegen Resten). Mitgliederstand Ende des Quartals 89. — Konditionslos waren 8 Mitglieder 24 Wochen, krank 3 Mitglieder 10 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Dannenberg der Setzer Febrer Lorenzen, geb. in Seth (Kreis Londern) 1853, ausgelernt in Londern 1873; war schon Mitglied. — W. Bland in Bineburg, v. Sternsche Buchdruckerei.

In Grafenhainichen der Setzer Johannes Weise, geb. in Freienwalde a. D. 1865, ausgelernt daselbst 1884. — E. Breitfuß in Dessau, Reuters Hofbuchdr.

In Inowrazlaw der Maschinenmeister Hermann Reinhold Burger, geb. in Zittau 1866, ausgelernt daselbst 1884; war noch nicht Mitglied. — P. Schwarz in Bromberg, Dittmanns Buchdruckerei.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dem Setzer Otto Gistran aus Hermsdorf (Westf.-Thür. 45) ist 1,50 Mk. zu viel gezahltes Krankengeld in Abzug zu bringen und portofrei an den Koburger Verwalter einzusenden. — Herr Heinrich Kopp (Hannover 151): Sie sind nicht erst am Sonntag, sondern laut Fremdenbuch schon am Freitag, 22., in Koburg angekommen, hatten mithin Zeit genug, am Sonnabend das Reise-geld zu erheben; daher abgelehnt. — Herren Nikolaus Senning (Nieder- u. Westf. 209) und Herm. Bufe (Saalgau 117): Die Tour Taubersheim-Koburg beträgt nicht 158, sondern nur 143 km = 7 Reisetage. Da sich in Würzburg keine Zahlstelle mehr befindet, so wird der Aufenthaltstag für diesen Ort nur dann mitgerechnet, wenn vom Würzburger Vorsteher die Bescheinigung im Buche eingetragen ist, daß die Reisenden sich thatsächlich auch einen Tag dort aufgehalten haben, was aber bei Ihnen nicht der Fall war. — Der Setzer Karl Weber aus Preßburg, erst kürzlich wiederholt wegen Herbergschulden aufgefordert (s. Corr. 75 und 97), hat neuerdings bei dem Herbergschulden in Dresden wieder eine solche Schuld von 4,55 Mk. hinterlassen und ist darauf verschwunden. Da sich Weber jedenfalls nach dem Auslande gewandt hat, so werden die Herren Verwalter auf denselben mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, bei einer event. Rückkunft den Betrag in Abzug zu bringen und ferner 59 Reisetage vorzutragen. — Die Herren Wilh. Höber (An der Saale 115) und Karl Schmidt (Witttemberg 4) werden ersucht, Herrn Wilh. Fischer, Gasthof zum Gutenberg in Bonn, sofort mitteilen zu wollen, welche Zahlstelle sie nach dem 8. September zuerst berühren, behufs Zeugnisleistung in der Bonner Angelegenheit. Die Herren Verwalter werden freundlichst ersucht, die Betreffenden hierauf aufmerksam zu machen. — Dem Maschinenmeister Karl Deparade aus Leipzig (An der Saale 179) sind 3,15 Mk. abzuziehen und an den Marburger Verwalter einzusenden.

Stuttgart, 1. September 1884. Der Vorstand.

Anzeigen.

Buchdruckerei Rhein, mehr neu, für 4500 M. zu verk. Off. sub Nr. 601 an die Exped. d. Bl.

Buchdruckerei mit Zeitung am liebsten in Südb- und Mitteldeutschland oder am Rhein zu kaufen gesucht. Kapital in bed. ut. Höhe nach. Ausf. Off. mit Ang. des Reingewinnes u. etlichen Exempl. der Zeitung an Maar, München, Spathorpl. 1B. [660]

Verkauf einer Buchdruckerei mit amtlichem Blatt für 15000 M. Anzahl. 12000 M. Erstgemeinde Offerten sub O. C. P. 680 bef. die Exped. d. Bl.

Zu kaufen sucht eine Buchdruckerei mit rentablem Blatt ein zahlungsfähiger Fachmann. Offerten nebst Blatt unter T. P. 681 an die Exped. d. Bl.

Eine in flotten Betriebe stehende größere

Buchdruckerei

in e. bedeutenden Industrie- u. Handelsstadt am Rhein, mit dem Verlag einer täglich erscheinenden politischen Zeitung, soll Familienverhältn. wegen verkauft werden. Fr. Offerten unter Schiffe 666 an die Exped. d. Bl.

Eine Buchdruckerei mit rentablem Blatt und vielen Nebenarb. in einem industr. Orte Oberfrank. (ohne Konkurrenz) ist Familienverh. wegen für 4000 M. bar sofort zu verkaufen. Offerten unter E. A. 712 an Haafenstein & Vogler in Nürnberg. [672]

Buchdruckerei mit Kreisblatt

in der Prov. Sachsen, mit Maschinen und Schriften reich ausgestattet, ist bring. Verhältn. wegen sofort für 18000 M. bar zu verkaufen. Netto-Ertrag des Gesch. jährl. ca. 5000 M. Offerten befördern Haafenstein & Vogler, Magdeburg, unter H. 56818. [673]

Buchdruckerei-Einrichtung

eine kleine wohlfortierte, Bar. Systems und noch nicht gebraucht, ist sofort zu verkaufen zu dem billigen Preise von 2100 M. Offerten unter B. Nr. 668 besorgt die Exped. d. Bl.

Wegen andauernder Kränklichkeit will ich die von mir betriebene

Werk- und Accidenzdruckerei

mit amtlichem Lokalblatt billig verkaufen. Dieselbe befindet sich in vollem Gang und bietet für einen strebsamen Mann eine sichere Existenz. Zester Preis 15000 Mark., Anzahlung 9-10000 M., Rest kann jahrelang liegen bleiben. Eduard Niehoff, Weiskerode [665]

Eine in allen Teilen vorzüglich reparierte

Siglsche Schnellpresse

mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbsttaus- leger, 60:94 cm DruckgröÙe, soll wegen Lieferung einer größeren Schnellpresse billig abgegeben werden. Nähere Auskunft durch die [598]

Maschinenfabrik Worms.
Hoffmann & Hofheinz.

Eine im besten Zustande befindliche

Original-Liberty-Maschine

Schriftsätzgröße 16:22 cm, steht zu billigem Preise bei mir zum Verkauf. [683]
Alexander Waldow, Leipzig.

Für eine kleinere Druckerei ein

Factor

der auch als Maschinenmeister tüchtige Fertigkeit besitzt, gesucht. Entschieden christlicher Charakter Bedingung. Eintritt baldmöglich. Off. bef. die Exp. d. Bl. sub C. B. 664.

Zum sofortigen Antritt wird ein im Accidenz- und Zeitungsatz bewandener tüchtiger Setzer, aber nur ein solcher, bei gutem Lohn und dauernder Stellung gesucht. Offerten mit Zeugnissen an Herrmann Starke, GroÙenhan i. S. [674]

Ein Schweizerdegen (Handpr.) findet sofort Kond. in U. Mühlhaffs Buchdr., GroÙbreitenbach (Thür.).

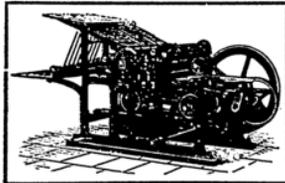
Gesucht zum 1. Oktober ein Schweizerdegen für Hand- presse. Logis im Hause. Offerten mit Gehalts- anspr. steht entgegen Paul Schöpe, Dömitz a. S. [682]

Ein tüchtiger Setzer (militärfr.), im Accidenz-, Wert- und Musiknotenatz bewandert sowie der franz. Sprache mächtig, sucht dauernde Kondition. Offerten unter L. W. 676 an die Exped. d. Bl. erb.

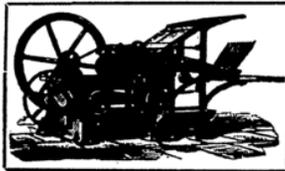
Ein j. militärfr. Buchdrucker, am Rasten wie an der Maschine tücht., seit längerer Zeit stellvert. Faktor, wünscht zum 1. ob. 15. Okt. die Leit. e. mittl. Druckerei zu übern., ev. würde sich besf. spät. m. Kapital a. Gesch. beteil. Werte Off. sub A. B. 679 an die Exped. d. Bl. erb.

Neueste Cylinder-Tretmaschinen

von BOHN & HERBER in Würzburg.



Nr. Druckfl.	Preis
1. 30:44	Mk. 1600
2. 34:48	„ 1800
3. 38:52	„ 2000
4. 42:56	„ 2200
5. 46:61	„ 2500



Zum doppelt Tretten und doppelt Anlegen eingerichtet.

Nr. Druckfl.	Preis
6. 50:68	Mk. 2800
7. 55:76	„ 3100

Garantie zwei Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten Prospekt.



Ein junger Buchdrucker

der längere Jahre in einer großen Zeitungsdruckerei als erster Expedient und Buchhalter thätig war, der mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut und selbständiger Arbeiter ist, sucht eine Stelle in einem Zeitungs- geschäft. Derselbe übernimmt event. die Leitung der Buchdruckerei. Werte Offerten an Rudolf Woffe, Berlin SW., sub J. M. 9514. (B. 16729) [670]

Ein junger, tüchtiger Maschinenmeister, zugl. Setzer, sucht bis 15. Sept. eine seinen Kenntnissen entsprechende Stelle. Proben zc. zu Diensten. Werte Offerten beliebe man unter B. R. 678 an die Exped. d. Bl. zu senden. [678]

Tüchtiger Setzer

sucht dauernde Kondition. Gute Referenzen. Werte Offerten unter A. G. 675 bef. die Exped. d. Bl.

Junger Maschinenmeister

(tüchtiger Schweizerdegen), vollkommen selbständiger Arbeiter mit fünfjähriger Praxis, sucht Kond. Briefe befördert unter „Offene Stelle 656“ die Exp. d. Bl.

Ein junger Mann, gelernter Buchhändler, welcher zwei Jahre den Zusatzenanteil einer größeren Fachzeitschrift führte und sonst auch mit dem Annoncenwesen im allgemeinen vollständig vertraut ist, sucht möglichst selbständige

Lebensstellung.

Prima-Referenzen stehen demselben zur Seite, und könnte event. auch Kondition gestellt werden. Werte Offerten sub D. S. 706 an Haafenstein & Vogler in Nürnberg erb. [671]

Buchdruckerei-Einrichtungen in grösserm oder kleinem Umfange in bester und praktischster Weise, genau dem Bedarf entsprechend, liefert in kürzester Zeit inkl. Maschinen oder Hilfsmaschinen
Gutenberg-Haus, Franz Franke
BERLIN W., Mauerstrasse 33.
Vertreter der renommierten Schriftgiesserei von Otto Weisert in Stuttgart.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
...lungen über 3 M. liefern, wenn Gelder nur franko... in, Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.
Die Tiegeldruckmaschine, ihre Konstruktion und Behandlung vor und während des Druckes. Ein Leitfaden für Buchdrucker und Lese von Alexander Waldow. Miniatur-Format. Druck auf chamois Papier mit farbiger Linien- einfassung, Titeln und Schmutztiteln in Farben- und Golddruck und mit zahlreichen Illustrationen. Preis brosch. 2 M., eleg. geb. 3 M.
Bei der Beliebtheit, welcher sich die Tiegeldruckmaschinen gegenwärtig zum Druck von Accidenzdrucken erfreuen, dürfte dieser, alle Vorrichtungen auf das Eingehendste lehrende, ganz besonders eine genaue Anleitung zum Zurecht- bringen bietende Leitfaden sehr willkommen sein.

Schriftsetzer May Birnbaum
gib mir baldigst Nachricht. [677]
D. Gärtner, Schuhmacher, Dsnabrück.

Nach kurzem aber schwerem Leiden verschieden am Mittwoch den 27. August, nachmittags unser lieber Kollege
Moritz Graumann
im 71. Lebensjahre. Wir werden demselben ein treues Andenken bewahren!
Berlin, den 29. August 1884.
Die Mitglieder
der Sittenfeldschen Offizin. [669]

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig Neubnig sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franco:
Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Larif. 2 Bogen Taschenformat. Gebefest. 15 Pf.
Gutenberg. Ein Festspiel in zwei Abteilungen von G. Sötkner. Preis 30 Pf.
Unfallversicherungs-Gesetz vom 6. Juli 1884 mit Ausführungsbestimmungen. Preis 33 Pf. inkl. Porto.